

# Wochen-Blatt

für die

## Kreise St. Wendel und Ottweiler.

Nr. 117.

Samstag den 29. September

1860.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutschland.

Berlin, 24. Sept. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, welche am Sonnabend Abend von Putbus hier eintrafen und sich bald darauf nach Potsdam weiter begaben, kehrten gestern Nachmittag mit dem jungen Prinzen von dort hierher zurück, in der Absicht, nach Coburg zu reisen. Diese Abreise dahin ist indessen wegen der hier eingegangenen Nachricht von der Erkrankung der verwitweten Herzogin von Coburg auf unbestimmte Zeit verschoben worden. (Die Herzogin ist inzwischen gestorben.) — Gestern Mittag 1 Uhr traten die Minister, unter dem Vorsitz des Ministers von Auerwald, im Gebäude des Staats-Ministeriums zu einer Berathung zusammen, die bis 3 Uhr dauerte. Darauf begaben sich die Minister v. Auerwald und v. Schleinitz zum Prinz-Regenten und hatten mit demselben eine längere Conferenz.

— Die R. Pr. Ztg. schreibt: Es ist mehrfach behauptet worden, daß das Kriegsministerium mit dem ihm bewilligten Extraordinarium für die reorganisirte Armee bis zum 1. Juli k. J. nicht ausreichen könne, und ein hiesiges Blatt will sogar wissen, daß dasselbe sich bei dem betreffenden Anschlage wohl um 8 Mill. Thaler verrechnet haben würde. Alle diese

Behauptungen sind völlig aus der Luft gegriffen. So weit wir die Verhältnisse zu überschauen vermögen, hat man im Gegentheil alle Ursache, sich überzeugt zu halten, daß das Kriegsministerium den ihm bis zum 1. Juli k. J. bewilligten Credit nicht überschreiten wird. Daß das Bestreben des Kriegsministeriums dahin gerichtet ist, muß aus den Anordnungen desselben für jeden, der von den militärischen Verhältnissen nur etwas versteht, leicht erkennbar sein. Wohl aus Rücksicht darauf, daß der bewilligte Credit nicht überschritten werde, hat das Kriegsministerium auch darauf Bedacht genommen, jetzt Mannschaften, die mehrere Jahre gedient haben, zur Reserve oder auf unbestimmten Urlaub zu entlassen.

— 25. Sept. Der Charakter der Zusammenkunft in Warschau wird einigermaßen dadurch verändert, daß auch Napoleon III. vom Kaiser von Rußland eine Einladung nach Warschau erhalten hat. So wird heute von London und Paris gemeldet.

— Die Abreise des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm nach Coburg hat gestern Abends noch Statt gefunden, und zwar im königlichen Salomwagen, welcher zugleich der Königin von England zur Disposition in Coburg stehen bleibt.

— Die Bank- und Handels-Ztg. schreibt: Wie aus anderweitigen Mittheilungen bereits bekannt, ist die Reise des Kaisers von Rußland

nach dem Königreich Polen von der Entbindung seiner Gemahlin abhängig gemacht, die man jetzt erst mit Ende dieses Monats erwartet. Dies vorausgesetzt, sind nach einer gestern auf telegraphischem Wege hieher gelangten authentischen Benachrichtigung die Reise-Dispositionen nunmehr dahin getroffen, daß die Abreise des Kaisers von Petersburg auf den 7. Oktober, die Ankunft in Wilna auf den 8. und das Eintreffen in Warschau auf den 16. Oktober festgesetzt ist. Am 8. und 9. beabsichtigt Se. Maj. in Wilna die Revue abzunehmen, den 10. und 11. zur Inspektion und Weiterreise nach dem Bialowiczer Forst zu brauchen, wofelbst vom 12. bis 14. die Jagd auf Wölfe, Bären, Auerochsen und Füchse Statt haben wird. Das Wild ist bereits auf einem engen Gehege zusammengetrieben. Am 15. begibt sich der Kaiser nach Warschau.

— Die Mittheilung der Magdeburgischen Zeitung bezüglich der Dienstleistung, zu welcher die Coreley von dem Grafen Verponcher hergegeben worden ist, hat nicht verfehlt, in hiesigen diplomatischen Kreisen, wo man übrigens vorläufig noch die Richtigkeit der Angaben in Zweifel zieht, vielfach besprochen zu werden. Die öffentliche Meinung, welche rasch urtheilt, spricht sich durchweg mißbilligend über diesen Vorfall aus, dürfte sich nur durch eine unumwundene Erklärung von officieller Seite her zufrieden stellen lassen.

### Auf dem Opernball.

Novelle aus dem Pariser Leben von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung.)

Und Erneste am Arm nehmend, war er einen kleinen Umweg einschlagend, um Madelaine einen guten Morgen in ihrem Mode-Magazin zuzurufen, in diese Begegnung gekommen, wo die Procession des boeuf du mardi gras einen Augenblick aufhielt.

Eine Raune, ein Zufall, wie man nun will führte Victor von Courcelles und Arthur von Senneville dorthin und schuf so einen ferner Vorfall, die das wirkliche Leben häufig die Phantasie der Romanschriftsteller überstreifen läßt.

Victor stürzte also mit erhobenem Stock auf Delville zu.

„Finden wir uns auch einmal am lichten Tage, mein Ritter von trauriger Gestalt?“ rief er seinem geübten Nebenbuhler zu. „In der That, das ist ein herrliches Zusammen-treffen und die beste Gelegenheit zu erproben, ob mich der Händler, der mir versicherte, dieser Stock wäre aus elastischer Elephanthaut, nicht betrogen.“

Und noch ehe Delville oder Erneste, die Beide überrascht von diesem brusquen Angriff

waren, eine Geberde der Abwehrung machen konnten, hatte Victor schwankes Stöckchen zweimal ziemlich empfindlich die Schulter Delville's getroffen.

In dem Augenblick aber, wo Herr v. Courcelles die Worte zum dritten Male erhob, stürzte sich Delville mit einem Wuthschrei auf seinen Gegner.

Er faßte ihn an der Kehle, schüttelte ihn, daß dem Herrn v. Courcelles das Blut nach dem Kopfe drang, und würde ihn erdrosselt haben, wenn sich nicht Erneste und Senneville dazwischen geworfen hätten.

Auch hatte sich schon ein Gruppe Reugieriger um die Bräuen geschaart und sich unter den Zuschauern zwei Parteien gebildet, die schon mit stichelnden Redeworten die Beiden noch mehr an einander zu drängen suchten.

Erneste rief einen vorüberfahrenden Fiaker an und indem er den Freund mehr an den Wagen schleppte, als ihn führte, raunte er ihm beständig ins Ohr: „Nimm Vernunft an, Charles. . . willst Du Dich zum Gespött der Gammeln machen und Dich auf der Straße wie ein betrunkenen Auvergnate, wie ein Wasserträger schlagen? Du wirst Genugthuung bekommen. . . aber auf andere Weise.“

Ebenso gelang es Arthur, den wuthschäumenden Victor in den in der Nähe haltenden Wagen zu bringen, indem er ihm ähnliche Vorstellungen machte, wie Erneste seinem Freunde.

Wer längere Zeit in Paris war und sich längere Zeit in gewissen Gesellschaftskreisen bewegte, zumal in den von Schriftstellern, Künstlern, Studenten Militairs, der kennt auch die Steinbrüche des Monmartre mit ihren versteinerten, heimlichen Plätzen, auf welchen schon tausende von Zweikämpfen ausgefochten wurden. Selten, daß ein Morgen vergeht, an dem nicht Fiaker an den Rängen des Berges hinauf fahren und dann einige Männer in Mantel aussteigen lassen. Bewegt der Wind die Mäntel dieser Männer, so erblickt man bligende Waffen, Degen mit bligenden, dreikantigen Ringen oder hellpolirte Pistolenläufe.

Ein stiller Zuschauer hätte ganz dasselbe Schauspiel auch am 1. März 1842 beobachten können, denn an diesem Morgen hatte Charles Delville mit Victor v. Courcelles einen Duell.

„Es ist mein erster Waffengang.“ sagte Charles zu seinem Freunde, „ich habe noch nie einem Menschen mit blanker, tödtlicher Waffe gegenüberstanden; aber ich fühle eine Aufregung in mir, die mich selbst dem Degen eines Ritters von Saint George Stand halten lassen könnte, er soll mir sie büßen, diese Schläge vom Boulevard des Italiens. . . ich will ihm die Erinnerung an jenen Morgen mit blutigen Buchstaben in die Tafel seines Gedächtnisses schreiben.“

„Nur ruhig und kaltblütig, keine aufstrebende Hitze oder Du bist ein verlorener Mann.“

— 26. Sept. In der Lage Italiens hat die letzte Woche eine sehr bemerkenswerthe Veränderung hervor gebracht. Zunächst haben die päpstlichen Truppen unter dem französischen General Lamoricière eine vernichtende Niederlage erlitten, so daß außer dem von französischen Regimenter besetzten Gebiete von Rom nur noch die Festung Ancona dem Papste zur Verfügung steht; Ancona aber ist zu Wasser und Lande eng eingeschlossen und wird voraussichtlich, obwohl es Lamoricière gelungen ist, sich in die Stadt zu werfen, nicht lange mehr Widerstand leisten. Dieses traurige Ende der mühseligen und kostspieligen päpstlichen Kämpfe, welche aus allen katholischen Ländern Geld und Menschen herbei riefen, hat den Papst in vollkommene Abhängigkeit von der französischen Besatzung Rom's gebracht und ihm den Gedankengang eingegeben, Rom zu verlassen und irgendwo in Deutschland oder Spanien Zuflucht zu suchen. Obwohl Frankreich Alles anbietet, diesen Plan zu vereiteln, kann man doch von einem Tag zum andern die Nachricht von der Flucht des Papstes aus Rom erwarten.

Ebenso wichtig wie diese Wendung im Kirchenstaate ist der offene Ausbruch des Zwiespaltes zwischen Garibaldi und Cavour, dem piemontesischen Ministerpräsidenten. Garibaldi hat so schroff und schonungslos seinen Widerwillen gegen die Person und die Politik Cavour's ausgesprochen, daß man nicht recht begreift, wie dieser Zwist wieder ausgeglichen werden soll. Viele fürchten, es werde nur dadurch gelingen, daß sich Piemont dem Wunsche Garibaldi's füge, sofort zum Anriff auf Oesterreich zu schreiten, und der Krieg zwischen Italien und Oesterreich werde sich mit Nothwendigkeit zu einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland erweitern.

— In der hiesigen diplomatischen Welt sind die Ansichten über den Ausgang der Warschauer Konferenz scharf getheilt. Sie betreffen, wie sich das von selbst versteht, weniger die Beziehungen Preußens zu Rußland, denn diese haben keine Erhöhung erlitten, als die zwischen Oesterreich und Rußland und neigen sich überwiegend der Annahme hin, daß sich diejenigen in einem starken Irrthume befinden, welche von Warschau aus eine neue Ära für Oesterreich datiren. An dem guten Willen Kaiser Alexanders, dem strauchelnden Oesterreich die Hand zu bieten, zweifelt Niemand, noch viel weniger aber an der unerschöpflichen Be-

triebbarkeit des Intriguenspiels gegen Oesterreich, und zu eigenem Bedauern sieht sich Mancher zu der Einräumung veranlaßt, daß die in Anwendung gebrachten Mittel und Hebel durch die Natur und Lage der Dinge nur zu wirksam werden können. Vollkommen mit diesen Wahrnehmungen stimmt die Haltung der unter Gortschakow's Einflusse stehenden „Nordischen Biene.“ In der neuesten, uns zu Gesicht gekommenen Nummer läßt sie sich ausführlich über die Frage: „Ist Oesterreich wirklich eine Großmacht?“ aus. Wenn eine wirkliche Großmacht — so wird argumentirt — in ihrem inneren Organismus die Bürgschaft der Ordnung und Dauer haben muß; wenn sie im Stande sein muß, sich gegen Präensionen einer andern Macht mit Erfolg zu vertheidigen; wenn sie endlich im Rathe der europäischen Gesellschaft so viel Einfluß besitzen muß, daß Veränderungen in der Zusammensetzung und Organisation anderer europäischer Staaten ohne ihre Zustimmung nicht vorgenommen werden dürfen: so (daß mit der Conclusion zugleich die Anwendung) mögen Diplomatie und Presse Oesterreich unter die Großmächte zählen, Wirklichkeit und Wahrheit werden nicht nur anders urtheilen, sondern auch um den Beweis nicht in Sorge zu sein brauchen. Es ist zum Verständnisse der Tendenz, welche sich in der russ. Presse kund gibt, nicht nöthig, daß Einzelheiten des in Rede stehenden Artikels der Biene, wie die Finanzlage Oesterreichs, die mit der Preßens paralelirt wird, ausgezogen werden; es kommt nur darauf an, auf die Bewegung der Fäden hinzuweisen, aus denen das Warschauer Gewebe gewebt werden wird, und dies Alles bestätigt allerdings die Meinung, daß sich ein derartiges Ergebniß durchaus nicht voraussehen läßt. Die öffentlichen Stimmen unserer Umgebung — dies muß ferner in Anschlag gebracht werden — erheben sich, und zwar auch von Seiten, die großer Beachtung werth sind, so stark gegen das Gelingen reactionären Werkes in Warschau, daß weder der Regent noch Alexander derartigen Wünschen sich willfährig zeigen wird.

Aus dem Kreise Witzburg, 24. Sept. Die ziemlich bedeutenden Waldstrecken in der Nähe von Witzburg bieten seit einigen Jahren die Erscheinung einer starken Vermehrung des Schwarzwildes. Ein undurchdringliches Dickicht von Dornwuchs im Innern schützt das Wild vor den Nachstellungen der Jäger und machte die bisher angestellten gemeinsamen Jagden erfolg-

los. In Rudeln von 20—30 Stück machen die Waldbewohner des Nachts Ausfälle auf die benachbarten Felder und Fluren und richten Verheerungen in Saat- und Kartoffelfeldern an. Wie man hört, sollen in den letzten Tagen ganze Kartoffelfelder eine Beute der Wildschweine geworden sein. Die bedrohten Grundbesitzer sehen sich zum Schutze ihrer Felder und Feldproducte genöthigt, des Nachts mit Flinten bewaffnete Posten auszustellen, um die dreisten Räuber zu verschrecken.

Coblenz, 26. Sept. Wie man jetzt hier in sonst unterrichteten Kreisen wissen will, würde J. Maj. die Königin Victoria bei ihrer Anwesenheit hieselbst nicht auf Schloß Stolzenfels, sondern im hiesigen Residenzschlosse residiren und ihr Aufenthalt etwa 8 Tage dauern.

Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent trifft heute Abend mittelst Extrazuges von Jülich auf der Reise nach Baden hieselbst nebst Gefolge ein und steigt im Residenzschlosse ab. Die persönlichen Adjutanten Sr. k. Hoheit, die Generale v. Manteuffel und v. Alvensleben, kommen schon früher und nehmen ihr Absteigequartier im Gasthose zum Riesen.

Frankfurt, 25. Sept. Die Königin von England traf gestern Abend halb acht Uhr per Extrazug der Taunusbahn hier ein und nahm nebst ihrem, aus etwa 90 Personen bestehenden Gefolge das Absteigequartier in dem zu diesem Zwecke prächtig eingerichteten Englischen Hofe, auf dessen Gipfel die englische Flagge aufgezogen war. Auf dem Bahnhofe wurde die Königin von der Frau Prinzessin von Preußen und dem Großherzoge und der Großherzogin von Baden auf das Herzlichste empfangen, sowie von den hier anwesenden Mitgliedern des diplomatischen Corps, der Generalität, den Mitgliedern der Bundesgarnison und andern Notabilitäten begrüßt. Als Ehrenwache war im Bahnhof, der durch Pechfackeln hell erleuchtet war, eine Abtheilung des Frankfurter Linienbataillons mit der Fahne und dem Musikcorps aufgestellt, welches letzteres beim Herannahen des Zuges die englische Volkshymne spielte. Bei der Ankunft der Königin hatten sich viele Tausende Bewohner unserer Stadt eingefunden. Die Königin begleiteten der Prinz-Gemahl und die Prinzessin Alice. In ihrem Gefolge befanden sich Lady Churchill, Miß Bulteel, Lord John Russell, Sir Charles Whipp, General Gray, Colonel Bonsonby, Dr. Baley &c. In

warte Erneste, „ich habe mich nach Deinem Gegner erkundigt; er soll ein guter, aber besonders ein hinterlistiger, heimlicher Fechter, ein raffinirter Feinmischer sein . . . Darum noch einmal, was ich Dir schon gesagt: ruhige Hand, ruhigen Blick. Vollgirt nicht zu viel, drehe Dich nur in engem Kreise, laß Deine Aufmerksamkeit durch nichts von dem Auge und der Degenspitze Deines Gegners abbringen. Parire im Anfange, damit Du die Manier Deines Gegners etwas kennen lernst, wenn Du aber angreiffst, so decke Dich dabei so viel als möglich, suche ihn aber dann, wenn Du einmal zum Angriff übergehangen, durch heftige rasch aufeinander folgende Stöße zu verwirren. Vor Allem aber —“

„Halt ein, halt ein,“ rief Charles unwillkürlich lächelnd, „Du machst mir den Kopf wirbeln mit Deiner Duell-Politik. Ich werde meine Waffen führen, so gut ich kann, und mein Fehlschlag sagte, daß ich nicht der Schlechteste seiner Schüler sei.“

Unter diesen Gesprächen waren sie auf den zum Zweikampf bestimmten Plage angekommen. Ihre Gegner und ein von ihnen mitgebrachter Arzt, der zugleich als Kampfrichter oder Unparteiischer dienen sollte — da es im Interesse der beiden Gegner lag, so wenig Zeugen als möglich zuzuziehen — erwarteten sie schon.

Die Mensur wurde abgesteckt, die Duellan-

ten warfen Rock und Weste ab, ergriffen die Degen und stellten sich in Position.

Der Arzt gab durch das Wort „Los“ das Zeichen.

Es ist von Philosophen, Humanisten und Rechtsgelehrten über die mittelalterliche Robtheit dieser blutigen Sitte, über das Verwerfliche des Duells, über die brutale Gewalt, die in der Anerkennung des Duellzwangs ihren Triumph feiert, gesprochen und geschrieben worden, und zwar mit vollem Rechte.

Aber uns dünkt, daß es eine Art des Zweikampfes gibt, welche diese Verdammung in höherem Grade verdient, als die andere. Wir meinen die brutalste Art des Duells: das Pistolenduell. Keine Art des Zweikampfes ist weniger männlich, als die, bei welchen man gegenseitig auf sich, wie auf eine Scheibe schießt, bei keiner waltet der blinde Zufall in höherem Grade. Bei dem Kampfe mit der blanken Waffe, dem Stoßdegen oder Säbel, kommen wenigstens noch Muth, Geschicklichkeit, Geistesgegenwart dazu.

Es ist ein interessantes, fesselndes Schauspiel, zwei gute Fechter zu sehen, wie Charles Delville und Victor von Courcelles es waren.

Nachdem der Arzt das Zeichen des Kampfes zum Beginn gegeben, schnellten die funkelnden Stahlfingerringe gegeneinander. Hart gebunden, lag Klinge an Klinge. Jetzt Ausfall und

Parade! Wie glatte Schlangen wandten sich die Degen umeinander, bald Spitze an Spitze, bald mit der ganzen Länge sich fassend.

Erneste hatte wahr gesprochen.

Victor war ein äußerst gewandter Fechter. . .

Er versuchte Legaten, blitzschnelle Stöße, vollgirt mit weichen Sprüngen, vor- und rückwärts den Körper werfend, während sein Auge mit gierig-spähendem Blick, funkelnd vor Wuth, jede Blöße des Gegners zu erforschen suchte.

Delville, der wohl oft auf dem Fehlschlag, noch nie auf der Mensur gestanden, vertheidigte sich trotzdem nicht mit jener Jagdbastigkeit, die man häufig bei dem ersten Duell findet. Im Gegenheil! Er parirte wenig und seine fast unaufhörlich in stürmischen Stößen die Brust des Gegners bedrohende Degenspitze hing an, Courcelles in Wuth zu bringen. Seine Brust leuchte und sein Handgelenke begann die Elasticität und Sicherheit zu verlieren.

„Gangire,“ raunte Senneville seinem Freunde zu.

Victor folgte.

Mit einer lebhaften Weise zur Seite springend, warf er — eine bei dem französischen Duellcoment gestattete Sitte — den Degen aus der Rechten in die Linke und führte einen starken Stoß gegen die Rippen seines Gegners.

Delvilles Degen senkte sich blitzschnell zur Abwehr, aber der Stoß hätte ihn unfehlbar getroffen, wenn Victor nicht durch einen hell-

demselben Hotel sind ferner heute angekommen: Der Prinz und die Prinzessin Hermann von Weimar nebst Familie und Gefolge, von Liebenstein kommend. Ebenfalls heute Morgen der Prinz George von Sachsen nebst hohem Gefolge, von Dresden kommend.

Wien, 22. Sept. Heute haben sämtliche Marine-Offiziere ohne Ausnahme die Weisung erhalten, binnen 24 Stunden auf ihre Posten abzugehen. Man scheint von irgend einem Anschläge Garibaldi's gegen die österreichischen Küsten sichere Kunde erhalten zu haben, und es werden die geeignetsten Vorkehrungen getroffen, um einem solchen Vorhaben kräftig zu begegnen.

— 22. Sept. In Mailand circuliren andere Versionen über den Kampf vom 18. bei Ancona, als die piemontesischen Depeschen bekannt geben. Namentlich wird ein Umstand hervorgehoben, der, wenn er sich bewahrheiten sollte, äußerst wichtige Folgen haben könnte. Man versicherte nämlich in Mailand, daß ein Theil der piemontesischen Garderegimenter sich geweigert habe, gegen den Papst zu kämpfen, und die Einzelheiten, die man sich über die maßlose Strenge zu erzählen wußte, mit welcher Cialdini gegen „diese Ausbrüche von Insubordination“ aufgetreten sei, lassen diese Nachricht nur in um so glaubenswürdigem Licht (?) erscheinen.

**Aus Oesterreichisch-Schlesien, 21. Sept.** Seit einigen Tagen ist auch in Troppau ein Werbedepot für das 25. Jägerbataillon errichtet. Die Luft riecht kriegerisch; ein Theil der Garnisonen von Brünn und Olmütz hat auch Marschbereitschaftsbefehl erhalten und dürfte wahrscheinlich in Kurzem zur italienischen Armee abgehen.

#### Ausland.

London, 25. Sept. Wie dem Reuterschen Bureau gemeldet wird, hat Garibaldi einen Angriff auf Capua gemacht, um eine Bewegung nach einem anderen, am Volturno gelegenen Punkte zu maskiren. Er verlor dabei 200 Mann. Ein Angriff der Königl. auf Cajazzo, in der Provinz Terra di Lavoro, etwas nördlich vom Volturno gelegen, ward abgeschlagen. Garibaldi concentrirt seine Truppen auf einer Höhe am Volturno. General Farr wird zu ihm stoßen, und dann soll sofort zum Angriffe geschritten werden. Garibaldi hat eine neue Proklamation erlassen, in welcher er erklärt, daß er sich in Rom mit den Piemontesen

vereinigen und dann nach Venedig marschiren werde.

Paris, 23. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind in Paris angekommen. Es ist unrichtig, daß der Kaiser eine Einladung nach Warschau gesucht hat.

— Der Constitutionnel sagt, die nächste Zukunft werde uns lehren, ob gewisse Einflüsse den Papst bestimmen würden, Rom zu verlassen. Der Constitutionnel erklärt sich gegen die Abreise. Der Papst sei unter dem Schutze der französischen Armee immerwährend ein freier Souverain in Rom. Warum sollte auch der Papst Rom verlassen? Sollte er es thun, weil Frankreich den Angriff Piemonts nicht mit Gewalt zurückgewiesen habe? Frankreich konnte dies nicht thun. Nichts wäre unsequenter, als dies von Frankreich zu verlangen. Frankreich kann den Papst zu Rom vertheidigen; wollte es aber weiter geben, so würde es vor Europa verdächtig und in Italien verhaßt.

Strasburg, 23. Sept. Die Aufstellung des aus den Werkstätten der Herren Gebrüder Benkiser von Pforzheim hervorgegangenen eisernen Gitterwerkes der neuen Rheinbrücke ist den 8. Sept. begonnen und den 22. Abends vollendet worden. So bald das Gitter am Plage war, wurde die schwarz-roth-goldene Fahne auf der deutschen und die dreifarbige Fahne auf der französischen Seite der Brücke aufgesteckt und die Brücke selbst in ihrer ganzen Länge mit französischen und bairischen Flaggen geziert. Um den Brückenbau zu vervollständigen, bleiben nur noch an den beiden Enden die Drehbrücken zu errichten Behufs der Durchfahrt der Schiffe. Die Brücke über den sogenannten kleinen Rhein zwischen Strasburg und dem großem Rhein schreitet gleichfalls rasch ihrer Vollendung entgegen, und es ist gewiß, daß vor Ende dieses Jahres die Linie von Wien nach Paris in ihrer ganzen Ausdehnung und ohne Unterbrechung befahren werden kann.

Turin, 24. Sept. Es wird versichert, daß infolge der zwischen Garibaldi und dem Grafen Cavour ausgebrochenen Gerwürnisse sich der König Victor Emanuel nach Neapel begeben. — Der Advocat Conforti ist von Garibaldi mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. — Die Obersten Carrano und Materassi haben Neapel verlassen und sich zu Ganti nach Coreto begeben. — Garibaldi empfing am 18. d. in Neapel Mazzini mit sichtlich in-

ger (?) Freude und hatte eine lange Unterredung mit demselben.

— 25. Sept. Marquis Pallavicino ist von dem König in Audienz empfangen worden. Er ist noch nicht nach Neapel wieder abgereist. — Cardinal Sforza, Erzbischof von Neapel, wurde durch Befehl der Dictatorialregierung ausgewiesen. — Eine officielle Depesche aus Rimini, vom heutigen Datum, berichtet, daß die Besatzung der Festung St. Leo, nachdem sie einige Stunden das Feuer der Sardinier bestanden, sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Die sardinischen Truppen besetzten gestern um Mittag die Festung. Mehrere sardinische Offiziere und Soldaten zeichneten sich in dem Kampfe aus. — Mobile Colonnen, unter dem Commando Briguone's, haben noch etwa 500 Gefangene von den Trümmern des päpstl. Heeres zusammengebracht. — Aus Perugia von gestern Abend meldet man, daß Oberst Masi und die Tiberjäger in Civita Castellana eingedrungen sind; sie nahmen Besitz von der Festung und machten 60 Gefangene. — Capitän Ducci ließ, als er bei seiner Ankunft in Toscanella vernahm, daß die Franzosen Corneto verlassen und sich nach Civitavecchia hin gewendet hatten, sofort am Abende Corneto besetzen. Die Bevölkerung nahm ihn mit großem Enthusiasmus auf.

Turin, 21. Sept. Die Nationalisten glauben versichern zu können, daß General Goyon dem Papste den Rath erteilt hatte, „Lamortiere Weisung zu geben, sich jeder Art von Widerstand zu enthalten.“ Bekanntlich hat aber Lamortiere gerade dadurch, daß er angriffsweltig verfuhr, die Erfolge der Piemontesen so beschleunigt, daß am 19. d. bereits Ganti mit seinen Truppen in Tolentino eintraf und am folgenden Tage die Vereinigung seines Armeecorps mit dem Sialbinischen in Macerata bewirkte. Der ganze Kirchenstaat ist jetzt, mit Ausnahme des eigentlichen Patrimoniums Petri, von päpstlichen Truppen entblößt. Am 21. Sept. rückten die Tiberjäger auch in Viterbo ein, dessen Bevölkerung sich erhoben und die Päpstlichen in die Flucht geschlagen hatte; es ist jetzt nur mehr das Land zwischen der untern Tiber und dem Mignone, der nördlich von Civita Vecchia mündet, in päpstlichen Händen, weil hier die Franzosen stehen.

— 26. Sept. Die Brigade von Bologna und die Bersaglieri haben gestern mit stürmender Hand die Forts von Ancona, Pelago und Porlito genommen.

faulenden Lichtstrahl, der von dem Stuchblatt seines Gegners ihm einen Moment die Augen blendete, nicht die Sicherheit verloren. Sein Degen glitt ab, während Delvilles Waffens ihm an der Seite traf und blutig ritzte.

Es war das Funkeln des Diamantreiß, den Delville noch an der Hand trug, das Victor blendete und den tödlichen Stoß von der Studentenbrust gelenkt.

Leonie's Cousin schäumte. Ein Fluch glitt über seine Lippen; er senkte den Degen zum neuen Ausfall in demselben Augenblick mit Delville. . . Beide stürzten gegeneinander und, noch ehe die Secundanten sich dazwischen werfen konnten, war das Verhängnißvolle geschehen. Delvilles Klinge war unter Victors rechtem Schulterblatte eingedrungen, während die Victors Charles in der Gegend der rechten Brust tief verwundete.

Beide stürzten zusammen.

Acht Tage und Nächte kämpften Tod und Leben um Delville. Und in diesen acht langen und schmerzvollen Tagen wick Mabelaine nicht von dem Lager des Verwundeten. Sie war es, die den Verband mit dem heilenden Balsam feuchtete, dem Fieberkranken den perlenden Schweiß von der Stirne wischte und den Lippen des Dürstenden den erquickenden Trank reichte! Und nach diesen acht Tagen

Dank dieser aufopfernden Liebe und Sorgfalt, seiner kräftigen Natur und den Bemühungen des Arztes gerettet.

Victor von Courcelles war der Wunde, welche ihm die Waffe seines Gegners beigebracht, erlegen. Sein geschwächter Körper konnte den Ausbrüchen des Wundfiebers nicht widerstehen.

Leonie und Natalie waren an dem Tage nach dem Duell nach Italien gereist. Das Abenteuer hatte für sie zu empfindliche Folgen gehabt, da Arthur von Senneville, um die Rächen seines Freundes zu rächen, die boshaftesten Gerüchte über die beiden Frauen in Umlauf setzte.

Als Erneste ihr nach dem Duell den Diamantreiß des Freundes überbrachte, hatte Leonie die Annahme desselben abgelehnt.

„Grüßen Sie Charles von mir,“ sagte sie mit jener unverwundlich festen Leichtfertigkeit, welche ein charakteristischer Zug so vieler Pariserinnen ist, „und sagen Sie ihm, daß er bald genesen und sich zuweilen der Freundinnen vom Ball der Oper erinnern möge.“

Erneste antwortete nur durch eine stumme Verbeugung. Am Thore des Hotels aber murmelte er:

„Sagte ich es ihm nicht, diesem Delville, daß ihm die Frauen in Eide Unglück bringen würden. Ah vive la grisette!“

Und als Delville genesen, stimmte er in den Ruf ein. „Vive la grisette!“ sagte er, dem Freund und Mabelaine die Hand reichend, „ich bin geheilt von meiner Leidenschaft für die Herzoginnen und Gräfinnen. Ah! mit einem Degenstoß ist diese Erfahrung fast zu theuer erkauft.“

Und doch nicht zu theuer! Denn Mabelaine wurde, wurde — was selten geschieht bei solchen Liebesbanden zwischen Studenten und Grisetten — später Delvilles glückliche, treue Gattin.

Beide leben noch in einer reizenden Provinzialstadt im Departement der Dife; Delville ist ein der gesuchtesten Sachwalter. Dasselbst und aus seinem Munde hörten wir 1854 die Geschichte jenes Dpernballs vom Jahre 1842. Denn Das, was wir hier unter dem Titel: „Auf dem Dpernball“ erzählten, ist nicht eine fingirte Novelle, sondern eine wahre Geschichte.



**Petersburg, 19. Sept.** Die angeblich russisch-österreichische Annäherung, wie sie in vielen englischen und deutschen Blättern in Scene gesetzt wird, erhält heute wieder einmal ein indirectes Dementi, indem das Journal de St. Petersbourg die in Wien fabricirte und an die Times gerichtete Depesche über den von Kaiser Alexander II. ausgebrachten Wunsch nach einer aufrichtigen Aussöhnung mit Oesterreich in einem Tone erwähnt, aus dem sich erkennen läßt, wie lächerlich ihm diese Nachricht erscheint. Zugleich erklärt ein anderes Blatt die Rußland angekommene eventuelle Intervention in Ungarn für eine Ente. — Im Gegensatz zu der Kälte, welche die Blätter noch immer gegen Oesterreich zur Schau tragen, gibt sich in ihnen jetzt eine gewisse Sympathie für den König von Neapel kund, zumal nachdem die Nachricht von dessen Abreise nach Spanien sich als verfrüht erwiesen hat. Besonders spricht der heutige Tag, seine moralische Entrüstung aus über die Ausfälle, welche sich die Londoner Presse gegen die gefallene Majestät erlaube und noch mehr über die Kälte und treuen Diener Ferdinands II. die dessen Sohn so feig und treulos verlassen haben, so wie über die Pflichtvergessenheit der neapolitanischen Armee. Ueberhaupt scheinen dem Blatte die Ereignisse über den Kopf gewachsen zu sein und werden dieselben jetzt bedauert, weil sie im Allgemeinen das Vertrauen in die Kraft und Festigkeit der dynastischen Rechte schwächen.

— 26. Sept. In Folge der noch nicht eingetretenen Entbindung der Kaiserin wird die Warschauer Hofgesellschaft nicht vor dem 20. October stattfinden.

## Uebersicht

wie die Controll-Versammlungen im Herbst 1860 und Frühjahr 1861 im Bezirke der 5. Compagnie 4. rheinischen Landwehr-Regiments (Nr. 30) abgehalten werden.

1. **St. Wendel**, am 17. October 1860 und 11. März 1861, 8 Uhr Morgens, die Gemeinden St. Wendel, Altsassen, Breiten, Oberlingweiler, Werschweiler, Dörrenbach, Urweiler u. Leitzweiler.

2. **Kemmesweiler**, am 17. October 1860 und 11. März 1861, 4 Uhr Nachmittags, die Gemeinden Kemmesweiler, Niederlingweiler, Rainzweiler und Uregweiler.

3. **Bliesen**, am 20. October 1860 und 12. März 1861, 8 Uhr Morgens, die Gemeinden Bliesen, Grönig, Osenbach, Linden, Imweiler und Guibschweiler.

4. **Furschweiler**, am 18. October 1860 und 13. März 1861, 8 Uhr Nachmittags, die Gemeinden Balterzweiler, Hoffeld, Rauschbach, Furschweiler, Hofsberg, Schweiler, Finsweiler, Heisterberg, Rimborn, Eisweiler, Grügelborn u. Reitschert.

5. **Alweiler**, am 19. October 1860 und 14. März 1861, Morgens 8 Uhr, Alweiler Marpingen und Winterbach.

6. **Pfeffelbach**, am 24. October 1860 und 18. März 1861, 12 Uhr Mittags, Oberkirchen, Haupterweiler, Burg- und Thallichtenberg, Rühlweiler, Reichweiler, Schwarzerden und Pfeffelbach.

7. **Berschweiler**, am 24. October 1860 und 18. März 1861, 4 Uhr Nachmittags, Berschweiler, Mettweiler, Ederweiler, Föhren-Linden, Hahnweiler, Rückweiler, Rohrbach, Leitzweiler, Berglangendach, Heimbach und Freisen.

8. **Baumholder**, am 25. October 1860 und 19. März 1861, 12 Uhr Mittags, Baumholder, Ruchberg, Reichenbach, Aulendach, Ausweiler, Konnenberg, Erweiler, Nambüchel, Frauenberg, Breungenborn, Frohnhausen, Grünbach, Sammerstein und Hommerichhof.

9. **Hohenröderhof**, am 26. October 1860 und 20. März 1861, 12 Uhr Mittags, Wieselbach, Kirchenbollenbach, Mittelbollenbach, Rohbollenbach, Ehlenbach, Käfersheim, Sien, Stenbachenbach, Oberreidenbach, Jaubach, Dickesbach, Weierbach, Mittelreidenbach, Schmidthachenbach, Ilgesheim, Ober- und Unterjedenbach.

10. **Grumbach**, am 26. October 1860 und 20. März 1861, 4 Uhr Nachmittags, Grumbach, Hausweiler, Sulzbach, Hombrg, Merzweiler, Cappeln, Langweiler und Kirrweiler.

11. **Offenbach**, am 27. October 1860 und 21. März 1861, 8 Uhr Morgens, Niederaltben, Niedereisenbach, Deimberg, Offenbach, Wiesweiler u. Buborn.

12. **Dttweiler**, am 24. October 1860 und 18. März 1861, 4 Uhr Nachmittags, Steinbach und Wetschhausen.

Zu den Controllen haben sich sämtliche Wehrleute und Reservisten, einschließlich der in diesem Herbst entlassenen; sowie diejenigen Dienstuntauglichen, über welche noch nicht definitiv entschieden ist, einzufinden.

St. Wendel, den 26. Sept. 1860.  
5. Compagnie 4. rheinischen Landwehr-Regiments (Nr. 30.)

## Uebersicht

der Controll-Versammlungen bei der 8. Comp. 4. Rheinischen Landwehr-Regiments (Nr. 30) pro Herbst 1860 und Frühjahr 1861.

### Kreis Dttweiler.

1. **Zu Eppelborn**, am 17. October 1860 und 11. März 1861, Nachmittags 4 Uhr für sämtliche Reserve, Wehrmänner I. und II. Aufgebots, Trainsoldaten, Beurlaubte und Superrevidenten aus den Gemeinden dieser Bürgermeisterei, sowie aus der Gemeinde Wiesbach.

2. **Dirmingen**, am 18. October 1860 und 12. März 1861, Morgens 8 Uhr; egl. der Gemeinde Wiesbach.

3. **Tholey**, am 18. October 1860 und 12. März 1861, Mittags 1 Uhr, Sammt-Gemeinden dieser Bürgermeisterei.

4. **Schiffweiler**, am 22. October 1860 und 14. März 1860, Morgens 8 Uhr, desgleichen der Bürgermeisterei Stenweiler.

5. **Dillingen**, am 23. October 1860 und am 15. März 1861, Mittags 1 Uhr, desgl. der Bürgermeisterei Uchtelangen.

6. **Dttweiler**, am 24. October 1860 und 18. März 1861, Nachmittags 4 Uhr, desgl. aus den Gemeinden dieser beiden Bürgermeistereien egl. der Gemeinde Wiebelskirchen und incl. der Gemeinden Steinbach und Wetschhausenhof des Kreises St. Wendel.

7. **Neunkirchen**, am 25. October 1860 und 19. März 1861, Nachmittags 4 Uhr für sämtliche Reservisten und Wehrmänner 1. Aufgebots aus den Sammitgemeinden dieser Bürgermeisterei.

8. **Neunkirchen**, am 26. October 1860 und 20. März 1861, Nachmittags 4 Uhr für die Wehrmänner 2. Aufgebots, Trainsoldaten, Beurlaubten, Pharmaceuten, Superrevidenten aus den Sammitgemeinden dieser Bürgermeisterei und für sämtliche controlpflichtige Mannschaft der Gemeinde Wiebelskirchen.

Jedermann der aufgeführten Kategorien ist hiezu Bescheiden nach zum persönlichen Erscheinen bei den Controllen verpflichtet und entschuldigende Rechtfertigungsscheine nur für den Augenblick. Der Ausgeliebene erscheint dann später auf einem entfernteren Sammelplatze.

Ausbleiben ohne Rechtfertigung hat 3-Tage

Mittelarrest, sowie jedes Zuspätkommen ein abermaliges Erscheinen bei der nächstfolgenden Versammlung zur Folge.

Die Reserve- und Landwehrpässe sind zu den Versammlungen stets mitzubringen.

Dttweiler, den 22. Sept. 1860.

H. A.  
gez. **Güßlaf**,  
Bezirksfeldwebel.

## Königliches Progymnasium zu St. Wendel.

Der Unterricht wird am 8. October wieder eröffnet. Zur Entgegennahme von Anmeldungen neuer Zöglinge ist der Unterricht bis dahin täglich bereit.

St. Wendel, den 24. Sept. 1860.

**Busch**, Rector.

## Bekanntmachung.

Am Montag den 1. October c., Nachmittags 2 Uhr, werden die dem früher in St. Wendel bestandenen Leseverein zugehörigen Bücher bestehend in 200 Bänden, darunter Werke von Ludw. Tieck, Cooper, Lehwald, Marryat, Fr. Bremer, Bachsmann, Duller, Bog, Eugen Sue, Zschode, u. u. im Hause des Herrn Nicola Keller im rothen Haus zu St. Wendel in einzelnen Werken gegen baare Zahlung versteigert. Das Verzeichniß der Bücher kann durch Herrn Buchdrucker Maurer dahier bezogen werden.

St. Wendel, den 18. Sept. 1860.

Der Gerichtsvollzieher,  
**Gschrich**.

## Anzeige.

Neue holländische Häringe und Sardellen bei

**J. Droescher.**

### Jahrmärkte im Monat October.

Am 1. Kram- und Viehmarkt in Rirn; am 3. Kram- und Viehm. in Berschweiler und Viehm. in Tholey; am 4. Viehm. in Merzig und Krammarkt in Dttweiler; am 5. Kram- und Viehm. in Saarburg; am 10. und 29. Kram- und Viehm. in Baumholder; am 11. Viehm. in Lebach und Kram- und Viehm. in Neunkirchen; am 12. und 24. Kram- und Viehm. in Thalfang; am 16. Kram- und Viehm. in Saarbrücken (2 Tage) und in Sien; am 22. Kram- und Viehm. in St. Wendel; am 24. Kram- und Viehm. in Pernkastel; am 29. Kram- und Viehm. in Dillingen und in Wadern. — Nachbarstaaten: am 2. Kram- und 4. und 18. Viehm. in Zweibrücken; am 3. und 17. Viehm. in Quirnbach; am 8. und 16. Kram- und Viehm. in Birkenfeld; am 5. Krammarkt in Bliedkastel; am 9. Viehm. in Lufel; am 18. Viehm. in Lauterbach und am 29. Viehm. in Landstuhl.

St. Wendel'scher Fruchtpreis vom 27. September.

Der preussische Scheffel.

Roagen 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.; Weizen 3 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf.; Spelz 1 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf.; Gerste 2 Thlr. — Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.; Kartoffeln 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; 6 Pfd. Brod 7 Sgr. 6 Pf.

Zweibrücker Fruchtpreise vom 28. Sept.

Der Centner Weizen 6 fl. 57 kr.; Korn 4 fl. 30 kr.; Spelz 6 fl. 35 kr.; Spelz 3 fl. 33 kr.; Gerste 3 fl. 10 kr.; Hafer 4 fl. 4 kr. 3 Kilogr. Kornbrod 19 Kreuzer.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger,  
Carl Maurer in St. Wendel.